

Die Weiseritz-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 34 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Teilen, die Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Iehne. — Druck und Verlag von Carl Iehne in Dippoldiswalde.

Nr. 93.

Donnerstag, den 10. August 1911.

77. Jahrgang.

Die Hauptföhrung der bei der königlichen Amtshauptmannschaft angemeldeten Zuchtbullen wird

in **Borslas** Dienstag, den 15. d. M., nachm. 3 Uhr,

„ **Spechtritz** „ „ 15. „ „ 5 „

stattfinden.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung vom 10. März d. Js. — Nr. 459a G — (Weiseritz-Zeitung Nr. 31) verwiesen.

Die Bullenanmeldung hat bis zum 13. d. M. zu erfolgen.

Nr. 1311 G. **Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 9. August 1911.

Das französische Kongogebiet.

Bekanntlich heißt es, daß in den zu Berlin zwischen dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Ritterlen-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon schwebenden Verhandlungen über Marokko die Abtretung eines Teiles der französischen Kongokolonie in Afrika an Deutschland für den Verzicht Deutschlands auf seine Rechte in Marokko zugunsten Frankreichs in Aussicht genommen worden sei. Es ist nach wie vor völlig ungewiß, was es mit dieser Annahme auf sich hat, wie man denn überhaupt über die Einzelheiten der Berliner Marokko-Verhandlungen bislang nichts positives erfahren hat. Lediglich das eine ist jetzt laut einer Erklärung des offiziellen Wolffschen Telegrammbureaus als feststehend zu betrachten, daß eine Grundlage für eine Verständigung in diesen Verhandlungen endlich gefunden worden ist, sodaß wohl nicht mehr von einem möglichen Scheitern der deutsch-französischen Unterhandlungen gesprochen werden kann. Was aber nun das angebliche Projekt der Ueberlassung eines Teiles von Französisch-Kongo an Deutschland gegen dessen Verzicht auf seine marokkanischen Rechte anbelangt, so kann man nur wünschen, daß die Sache eben bloß Projekt bleiben möge, denn wenn auch das französische Kongogebiet etwa dreimal so groß ist wie das Deutsche Reich, so würde dieser koloniale Reueßig für Deutschland doch nur einen sehr fragwürdigen Erwerb bedeuten. Fast das ganze Gebiet besteht aus unbewohnbaren Wäldungen und ausgedehnten Flußsümpfen, was die ungemein geringe Bevölkerungszahl von 3652008 Seelen hinlänglich erklärt, welche eine 1908 vorgenommene genaue Zählung der Bevölkerung von Französisch-Kongo damals ergab. Das ganze Land ist ein Fieberland im wahrsten Sinne des Wortes, würde also für deutsche Ansiedler schon deshalb vollkommen ungeeignet sein. Ferner ist Französisch-Kongo als die eigentliche Heimat der verheerenden Schlafkrankheit bekannt, gegen welche Krankheit noch kein wirksamer Schutz aufgefunden worden ist. Der Träger dieser furchtbaren Krankheit ist die Tsetsefliege, die vorzugsweise in den heißen Flußsümpfen lebt. Sie befällt vor allem die Kinderherden und dezimiert sie in kurzer Zeit gründlich, sodaß, wo die Tsetsefliege herrscht, eine Rindviehhaltung geradezu unmöglich ist, und dies gilt auch für das französische Kongogebiet. Von Haustieren finden sich in der Kongokolonie im wesentlichen nur die überall in Afrika heimischen Hühner, ferner Hammel, sowie Hunde vor. Den Hauptreichtum des Landes bildet der Raufschul, doch sind die Bestände an Gummipflanzen, welche bekanntlich den Raufschul liefern, durch Raubbau nahezu vollständig erschöpft. Nahezu verschwunden ist in Französisch-Kongo der daselbst ehemals sehr schwunghaft betriebene Eisenexport. Vorhanden ist dann noch etwas Zuckerröhre, Kaffee- und Kakaobau. Für die wirtschaftliche Aufschließung des Landes ist von der französischen Verwaltung bislang noch herzlich wenig getan worden. Es gibt nicht die kleinste Eisenbahn, sondern lediglich ein paar Telegraphenlinien. Ordentliche Straßen, die von der Küste nach dem Innern führen könnten, gibt es auch nicht, nur schmale Saumpfade führen durch den sumpfigen Urwald. Die Handelsniederlassungen und Stationen der Europäer liegen im Lande ganz zerstreut, ihre Verbindung unter einander ist bei den herrschenden primitiven Verhältnissen eine höchst mangelhafte. — So ist im großen und ganzen dies Sumpf- und Fieberland beschaffen, welches Deutschland für seinen Rückzug aus Marokko zugunsten der Franzosen erhalten und wofür es außerdem sogar, wie es wenigstens heißt, auch noch seine in günstiger Entwicklung begriffene westafrikanische Kolonie Togo den Franzosen drauß geben soll. Dabei herrschen fortwährend Eingeborenennunruhen in Französisch-Kongo, welche die französische Regierung genötigt haben, ihre Militärmacht in dieser Kolonie immer mehr zu erhöhen; sie beträgt 5600 Mann, aber selbst diese Zahl erweist sich noch als ungenügend. Hoffentlich lehnt es die deutsche Regierung ab, über den eventuellen Erwerb eines solchen auf lange Jahrzehnte hinaus wertlosen Gebietes durch Deutschland mit Frankreich irgendwie ernsthaft zu verhandeln!

Totales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die große Hitze der letzten Wochen will immer noch nicht nachlassen und will nicht e'nem durchdringenden Regen Platz machen, ja die Herren Wettermacher verkünden von Tag zu Tag, daß der jetzige traurige Zustand wohl noch einige Zeit anhalten werde. Diese unbändige Hitze ist wohl auch die Ursache, daß der Besuch unseres Saisontheaters zu wünschen übrig läßt. Möchte doch der Besuch ein besserer werden, damit Herr Direktor Haupt die Lust am Wiederkommen nicht verleidet wird, und die Vorstellungen verdienens wirklich!

— **Albertzweigvereinslotterie.** Es sei nochmals auf die nächsten Sonnabend, den 12. August d. J. in der Reichstrone stattfindende Warenlotterie aufmerksam gemacht. Diese bietet ganz besonders günstige Gewinnaussichten. Es sind eine so große Anzahl schöner und wertvoller Geschenke zur Verfügung gestellt worden, daß nicht nur, wie in dem Verlosungsplan vorgeesehen 60, sondern 100 Gewinne verlost werden können, demnach gewinnt jedes 6. Los.

Außer dem Grammophon sind eine Reihe wertvoller Kunstblätter, Bilder, Bücher und hübsche Gebrauchsgegenstände gestiftet worden. Lose sind noch erhältlich bei den Herren Vester, Kästner, Niewand und Schmidt.

Borslas. Ein böser Gast, der Diphtheritis, hat hier seinen Einzug gehalten. Raum sind die Mäsern, denen zwei Kinder zum Opfer fielen, vorüber, so kommt diese gefürchtete Krankheit und sind an ihr innerhalb 14 Tagen 18 Personen erkrankt.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend früh in der 9. Stunde. Ein 11-jähriges Mädchen wollte Kaffee kochen und füllte den Spirituslocher nach, während noch ein kleines Flämmchen brannte. Sofort stand das Kind in Flammen. In seiner Angst sprang es bis auf den Nachbarhof, wo man es laut schreiend und lichterloh brennend fand und Mühe hatte, das Feuer zu ersticken. Die erlittenen Brandwunden sind so schwer, daß es sofort in ein Dresdner Krankenhaus überführt werden mußte und es zweifelhaft ist, ob es mit dem Leben davon kommt. Eine kleine Schwester des verunglückten Mädchens, welche Hilfe leisten wollte, erlitt ebenfalls Brandwunden. Da aber auch die Wohnstube vom Feuer erfaßt worden war, so hätte bei der Dürre noch leicht ein größeres Schandfeuer entstehen können. Da erwiesenermaßen Erwachsene oft genug leichtfertig mit Petroleum und Spiritus umgehen, sollten Eltern ihren Kindern den Umgang mit feuergefährlichen Stoffen unter allen Umständen unterlagen.

Hausdorf bei Maxen. Ballon-Nachtfahrt. Am Sonnabend früh 3,08 Uhr wurde vom hiesigen Gasthofe aus ein Ballon bemerkt, welcher in zirka 100 Meter Höhe von Norden nach Süden seinen Kurs nahm. Infolge der Windstille ging die Fahrt langsam von statten. Durch eine Laterne wurde dem Ballon gewinkt und stöbliche Anhänger des Gottes Gambrius brachten den Inlassen ein Ständchen, welche es auch verstanden, daß es für sie bestimmt war und dankten dafür. Da man sich durch Zurufen sehr gut verständigen konnte, fragten die Ballonsfahrer, über welchen Ort und nächster Umgebung sie sich befänden. Nachdem sich die Lustreisenden, unter welchen sich auch eine Dame zu befinden schien, genug orientiert hatten, hielten sie noch ein schönes Lied zu singen, was auch gern geschah und welches von Seiten der Ballonsfahrer durch lebhaften Beifall belohnt wurde.

Bärenklau. Am Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr entstand in der Zirkonamentefabrik ein Schandfeuer, das aber durch die herbeigeilten Feuerwehren der Umgegend bald wieder gelöscht werden konnte, sodaß der entstandene Schaden glücklicherweise nur ein mäßiger ist und der Betrieb des Etablissements aufrecht erhalten werden konnte.

Dresden. Prinz Heinrich der Niederlande traf Montag vormittag hier ein und besichtigte noch am Nachmittag einzelne Abteilungen der Hygiene-Ausstellung.

— Der nächste sächsische Feuerwehrtag, der 1914 abgehalten wird, findet in Bautzen statt.

— Eine umfangreiche Verhandlung gegen 33 Angeklagte wegen Verbrechens gegen das keimende Leben bezw. Anstiftung und Beihilfe zu diesem Verbrechen begann am Sonnabend vormittag unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Heitner vor der 2. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Den angeklagten Frauen wird zur Last gelegt, seit etwa 4 Jahren Verbrechen gegen das keimende Leben teils versucht, teils begangen zu haben. Drei mitangeklagte Ehemänner werden beschuldigt, den angeklagten Ehefrauen zu dem Verbrechen der Abtreibung Beihilfe geleistet zu haben. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde die Deckellichkeit für die Dauer der Hauptverhandlung ausgeschlossen. Der Hauptangeklagte Friedrich wurde zu 1 Jahr Gefängnis, die Frau Friedrich zu 8 Wochen Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu 7 Wochen bis 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten allen, außer dem Ehepaar Friedrich wurde Bewährungsfrist in Aussicht gestellt.

Großenhain. Am Freitag abend näherte sich ein Gefährt der Bergbrauerei Zschieschen der geschlossenen Schranke am Uebergange der Straße nach Strießen und Nerschwitz, als ein Güterzug der Berlin-Dresdner Bahn herankam. Der Kutscher achtete nicht auf das Rufen des Wärters und so kam es, daß die Pferde die Schranke durchbrachen, vom herannahenden Güterzug erfaßt und etwa 30 Meter von der Maschine gefchleift wurden. Ein Pferd wurde so stark verletzt, daß es getötet werden mußte, das andere Pferd erlitt nur geringe Hautverletzungen. Der Kutscher ist nicht zu Schaden gekommen.

Riesa. Schon wieder hat die Kunde von einer Mordtat in hiesiger Gegend die Gemüter in Aufregung versetzt. Wie aus Oppitzsch bei Gröbba berichtet wird, ist dort in der Nacht zum Dienstag die Frau eines Feuermanns ermordet worden. Noch nicht allzulange ist es her, da drang die Nachricht von dem grauenvollen Doppelmord in Borslag bei Mühlberg zu uns, und noch in aller Erinnerung steht die Bluttat, die vor vierzehn Tagen in Lommahsch an dem Fleischermeister Möstel verübt wurde. Waren in Borslag verschmähte Liebe, in Lommahsch gewalttätige Rohheit die Ursache der Verbrechen, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Triebfeder zu dem Verbrechen in Oppitzsch die Sucht nach Befriedigung sinnlicher Leidenschaften gewesen ist. Ueber die Mordtat geht dem „Ries. Tgl.“ folgende Meldung zu: Die Kunde von einem ruchlosen Mord durchdrückte am Dienstag in den Morgenstunden das friedliche Dörfchen Oppitzsch. In der Hausflur des Grundstückes Nr. 8 fanden früh in der 6. Stunde Mitbewohner die 56 Jahre alte Feuermannsweibfrau Auguste Pauline Stelzner geb. Fischer tot auf. Nach ärztlichem Ausspruch ist an der Frau ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt und die Bedauernswerte dann vom Täter erdroßelt worden. Die polizeilichen Untersuchungen wurden sofort aufgenommen und wurde ein 20-jähriger polnischer Arbeiter, der auf dem Rittergute Oppitzsch beschäftigt war, als Täter ermittelt. Er hat die Tat bereits eingestanden. Die Ermittlung ist besonders dem Rieser Polizeihund „Lona“ zu verdanken.

Grimma. Da die Ronne auch in den städtischen Wäldungen beobachtet worden war, so wurde in der letzten Zeit von Schulknaben unter Aufsicht des Waldaufsehers auf das gefährliche Insekt Jagd gemacht. Man fing auch jeden Tag eine größere Anzahl Schmetterlinge. Bis letzten Montag. Da machte man die wunderliche Entdeckung, daß die Schmetterlinge auf einmal verschwunden waren. Nur noch tote Tiere fand man auf dem Boden liegen. Ob die Hitze den Waldschädlingen zum Verderben geworden ist?

Chemnitz. Infolge der Trockenheit ist der Wasserpegel in der Reuzehnhainer Talperre um 7,30 Meter gefallen, so daß die Sperre nur noch bis zum vierten Teile gefällt ist.

Bärenstein i. E. In Gegenwart von Staats- und Gemeindevertretern, sowie der Erzgebirgsvereine von hier und von den benachbarten Orten wurde auf dem sächsischen Bärenstein-Borsalberge die Wahl des Platzes für

das Unterkunftshaus und den Aussichtsturm, sowie die Festlegung des Straßenzuges nach dem Berge getroffen. Man hofft, daß das Königl. Ministerium seine Zustimmung zu der getroffenen Wahl erteilen wird, so daß dem Baubeginn dann nichts mehr im Wege steht.

Münaberg. An der hiesigen landwirtschaftlichen Schule wird im Auftrage des Landeskulturrats in der Zeit vom 21. August bis 26. September d. J. wieder ein Lehrgang zur Ausbildung von Beamten für Rindvieh-Kontrollvereine abgehalten.

Glauchau. In einer gemeinschaftlichen Sitzung haben sich die Vorstände der in Frage kommenden Vereine gegen die vom Konfirmanden-Aussteuerverein geplante Veranstaltung eines Margaretenfestes in Glauchau ausgesprochen. Mehr Stimmung zeigte sich für ein Partystück, das möglichst noch in diesem Jahre, spätestens aber 1912, hier stattfinden soll.

Blauen. In einem Briefe versuchte ein junger Kaufmann eine Summe Geld von einem Bekannten unter Androhung der Aufdeckung angeblicher „Vorkommnisse“ zu erpressen. Der Erpresser wurde beim Abholen des Betrages auf dem Postamt von einem Schutzmännchen festgenommen.

Blauen i. B. Die Verteile einer Talsperre wird unsere Stadt in diesem Sommer ganz besonders gewahrt. Der Wasserstand der Blauer Talsperre ist trotz der kolossalen Hitze und Dürre nur 1¼ Meter niedriger als der Ueberlauf und damit der Höchststand des Wassers. Und das ist der Fall, obwohl die Stadt Tag für Tag ganz gewaltige Mengen zur städtischen Wasserversorgung entnimmt. Sie braucht 8500 Kubikmeter täglich, wozu die Talsperre täglich 5000 bis 5300 Kubikmeter beisteuert.

Johanngeorgenstadt. Die der Stadt zum 250jährigen Gründungsfest im Jahre 1904 übermittelten Gegenstände zu einer Ausstellung von Altertümern sind der Stadt geschenkt worden und sollen nun in einem Zimmer der „Fronmesse“ untergebracht werden. Die Vorbereitungen zur Gründung dieses Altertümersmuseum trifft der Stadtrat.

Bausen. 7. August. Heute morgen wütete hier auf dem Grundstück des Hotels „Zum Engel“ ein Großfeuer, dem ein großes Hintergebäude zum Opfer gefallen ist. Die Bewohner des Hauses konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, haben jedoch sehr viel, zum Teil alles von ihrem Hab und Gut verloren. Auch mehrere Kutschwagen sind mit verbrannt. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich in hervorragender Weise eine Anzahl Husaren und Infanteristen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Mittag gegen 1/22 Uhr brach in der Posthalterei von Moritz Wobst aus unbekannter Ursache Großfeuer aus. Auch die benachbarten Gebäude der Bauhner Industriewerke-Alliengesellschaft wurden von dem Brande ergriffen. Von der Posthalterei sind außer 20 wertvollen Kutschwagen viele hunderte Zentner von Heu vernichtet worden. Das Industriewerk ist vollständig ein Raub der Flammen geworden, wodurch 130 Arbeiter brotlos geworden sind. Etwa 50 Tiegeldruckpressen und Schneidemaschinen, die nach Berlin, St. Petersburg und Moskau zur Ablieferung bereit standen, sowie eine gleiche Anzahl im Rohbau fertige Druckmaschinen, wertvolle Modelle u. sind vernichtet worden. Der Schaden ist enorm, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Tagesgeschichte.

Berlin. Durch das jüngste Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres ist bekanntlich eine Reihe von Neuformationen beschloffen, die in den Jahren 1911 bis 1915 zur Durchführung gelangen werden. Sie erfordern eine allmähliche Erhöhung der Friedenspräsenz um 10875 Mann, jedoch diese sich im Laufe des Jahres 1915 auf 515321 Mann belaufen wird. Mit Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen sollen die hauptsächlichsten Neuformationen auf die letzten Jahre des Aufwärtens verschoben werden, weil sich in diesen die Etatsverhältnisse durch steigende Einnahmen und Minderungen für Marinezwecke voraussichtlich günstiger gestalten werden. Aus diesem Grunde steht einer Gesamtsteigerung an fortlaufenden Ausgaben im Betrage von rund 32 Millionen Mark im laufenden Etatsjahr nur eine solche von 3,7 Millionen gegenüber. Auch für das nächste Jahr dürften sich die Forderungen für Neuformationen in ziemlich engen Grenzen bewegen. Man nimmt an, daß die Heeresverwaltung in erster Linie auf die Erziehung der acht neuen Bataillone abteilt, die die Fußartillerie Wert legen wird, die mit der Erhöhung der vorhandenen elf Abteilungen fortdauernde Ausgaben von 1,7 Millionen erfordern. Die übrigen Neuformationen, 1 Bataillon Infanterie, 18 Batterien Feldartillerie, 4 Bataillone und 6 Batterien Fußartillerie, 1 Kompanie Pioniere, 4 Kompanien Eisenbahntuppen, 1 Telegraphenbataillon mit Bataillonsteilung und 18 Trainkompanien, bleiben dann den nächsten Jahren vorbehalten.

Die große Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche geht aus einem statistischen Nachweis über den Stand der Tierseuchen im Deutschen Reich am 31. Juli 1911 hervor. Danach waren im Reich 4808 Gemeinden und 31926 Gehöften von der Seuche betroffen. Die Schweine-seuche wurde von 655 Gemeinden und 987 Gehöften gemeldet.

Die Klagen über die neuen 100-Mark-Scheine mehren sich. Kürzlich sind die Handelskammern zu Köln und Wiesbaden beim Deutschen Handelstag vorstellig geworden, die Einziehung der neuesten Reichsbanknoten zu

betreiben. Befragt wird vor allem die unhandliche Form der Scheine. Weiterhin beklagen die Handelskammern die Stärke des Papiers, die die Bruchstellen überhaupt nicht mehr verschwinden macht und so das Zählen und Einbandeln erschwert.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben sich im Juli um 12,5 Millionen Mark vermehrt und betragen jetzt insgesamt 1092 Millionen Mark.

Stuttgart. Der Finanzausschuß der Ersten Kammer beantragte, dem Lotteriegeseß, sowie dem Staatsvertrag zwischen Württemberg, Bayern, Baden und Preußen zur Regelung der Lotterieverhältnisse zuzustimmen. Ferner beantragte er, der Resolution der Zweiten Kammer beizutreten, die die Regierung ersucht, sich für eine Beibehaltung des Kontingentswertes bei der Branntweinsteuer einzusetzen.

Regensburg. In der Nacht zum Dienstag wurde der verheiratete Schutzmännchen Guggenberger von mehreren von der Rixchweih kommenden Burschen überfallen und mit seinem eigenen Säbel derart zugerichtet, daß er tot am Plage blieb. Die Leiche wies über 50 Stieb- und Stichwunden auf. Die Täter sind verhaftet worden.

Karlsruhe. 6. August. Als heute morgen gegen 5 Uhr die Teilnehmer am Katholikentage aus Karlsruhe und Umgebung sich zur Rheinfahrt nach Mainz auf dem Schiff verammelten, brach eine Anzahl von ihnen durch das Deck. Die Gestürzten zogen sich zum Teil recht erhebliche Verletzungen zu. Acht Personen, die Arm- oder Beinbrüche davongetragen hatten, wurden in Automobilen ins Krankenhaus geschafft. Die Verletzungen der übrigen waren so leichter Natur, daß sie die Stromfahrt nach Mainz ausführen konnten.

Hamburg. 8. August. Wegen Veruntreuung bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle im Betrage von 250000 M. wurden die Beamten Wagner und Hamann verhaftet.

Bremen. Hier ist unter dringendem Spionageverdacht ein aus vornehmer Familie stammender Engländer verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Er soll die Spionage an der Nordseeküste ausgeübt haben. Wenn die Vermutungen sich bewahrheiten, die die Behörde hegt, so handelt es sich um einen äußerst verwegenen Menschen. Er ist Jurist, etwa 25 Jahre alt und Offizier der Yeomanry. Die Verwandten des Täters haben einen hiesigen Anwalt mit der Verteidigung betraut und sind persönlich von England hierher gekommen.

Strasbourg. 7. August. Heute morgen um 3/49 Uhr wurde der Gelbbriefträger Paul Zacher, als er im Hause Hohenlohestraße 29 eine Zustellung machen wollte, auf der Treppe des 3. Stockes von einem unbekanntem, gutgekleideten jungen Mann überfallen, der ihm mit einem neuen Hammer einen Schlag auf den Hinterkopf verfeigte. Zacher rief um Hilfe. Als Leute herbeieilten, erschloß sich der Täter mit einer Browningpistole. Der Gelbbriefträger liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Der Angreifer hatte die Geldsendung an sich selbst adressiert, ohne dort eine Wohnung innezuhaben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Oesterreich-Ungarn. Die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Josef, des Sohnes der Erzherzogin Josefa, Schwester des Königs von Sachsen, mit Prinzessin Zita von Parma findet entweder am 4. oder am 10. Oktober statt. Der Kaiser und die Mitglieder des Hofes treffen zu der Hochzeitsfeier mit der Südbahn in Reunirichen ein und begeben sich mittels Hofwagen nach Schwarzau.

Prag. 7. August. Ueber die Stadt und Umgegend ging gestern ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Garderobe einer Badeanstalt in der Moldau wurde während des Unwetters zerstört. Etwa 40 Personen verloren ihre Kleider.

Budapest. 7. August. In der ungarischen Gemeinde Meleny wurden ein Gastwirt und seine Frau in der Nacht zum Sonntag im Schlafe durch Arzthiebe ermordet. Die Schwester des Birtes wurde tödlich verwundet und starb am Nachmittag. Die Täter erbeuteten 1000 Kronen und Juwelen. Der Tat verdächtig sind wandernde Zigeuner.

England setzt seine militärischen Operationen fort. So fanden in Dover dieser Tage Schießübungen mit den auf den Forts aufgestellten großen Geschützen statt. Die Übungen verursachten infolge der großen Erschütterungen Schaden. Ein belgischer Postdampfer wurde nicht unerheblich beschädigt, der sich gerade unterhalb der Schußlinie der schweren Geschütze befand. Die Schießversuche selbst nahmen einen günstigen Verlauf. Die Ziele befanden sich fünf Meilen von den Forts entfernt, und, trotzdem die als Ziel dienenden Schiffe mit großer Schnelligkeit vorüberzogen, war fast jeder Schuß ein Treffer.

Schweden. Die schwedische Landeszentrale hat jetzt dem internationalen Landessekretariat in Berlin eine genaue Abrechnung über den großen schwedischen Generalstreik vom vorigen Jahre zugehen lassen. Danach sind insgesamt 2662232 Kronen eingegangen. Schweden selbst hat nur 237 630 Kronen aufgebracht, das kleine Dänemark dagegen 484 525 Kr., Norwegen 384 317 Kr., Deutschland trug den Hauptanteil mit 1 163 790 Kr. Aus den Vereinigten Staaten kamen 174 252 Kr., aus Frankreich nur 6 959 Kr., aus England nur 60 644 Kr. Auf dem internationalen Kongreß der Landeszentralen in Pest will man sich sehr eingehend über diese ungleiche Opferwilligkeit in den Kulturländern unterhalten.

Spanien. Nach einer Meldung des „Diario Universal“ hat sich auf dem vor Tanger liegenden spanischen Kreuzer „Numancia“ ein Akt von Gehorsamsverweigerung abge-

spielt. Ein Geiger und einige Matrosen hätten den Offizieren gegenüber ihren Willen durchsetzen wollen. Die Bewegung sei jedoch von der übrigen Mannschaft und den Offizieren im Keime erstickt worden. Die „Numancia“ sei auf Befehl des Marineministers nach Cadix in See gegangen, wohin sich zur Untersuchung des Vorfalles auch der Marineminister begeben habe. Die Meuterei sei nicht auf politische Beweggründe, sondern lediglich auf dienstliche Angelegenheiten zurückzuführen. — Wie aus amtlicher Quelle hierzu gemeldet wird, ist die Meuterei durch die Energie eines jungen Offiziers unterdrückt worden, der die Anführer mit dem Revolver in der Hand entwaffnete. Die an der Meuterei beteiligten zwölf Mann sind sofort verhaftet worden.

Madrid. Ein spanischer Sozialist, der in einer vom spanischen und französischen Arbeiterverbände abgehaltenen Protestversammlung gegen den Krieg dieser Tage in einer Rede aufgefodert hatte, im Falle eines Krieges auf die Offiziere zu schießen, ist verhaftet worden. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ministerpräsident Canalejas gab dem Gouverneur von Barcelona, wo gleichfalls eine Protestversammlung gegen den Krieg stattfinden soll, den Auftrag, den Vertretern des französischen Arbeiterverbandes zu erklären, daß er sie ausweisen lasse, falls sie an die Arbeiter von Barcelona ähnliche gefährliche Reden richten würden.

Amerika. Der Kampf um die Präsidentschaft in der Negerrepublik Haiti ist vorläufig entschieden. General Firmin wurde gezwungen, mit seinen Truppen die Hauptstadt Port-au-Prince zu verlassen, in die General Leconte mit seinen Anhängern siegreich einzog. Leconte's Wahl zum Präsidenten ist daher gesichert, wenn sich inzwischen kein neuer Wechsel vollzieht. Der Gesandte der Vereinigten Staaten ließ den Truppen Leconte's mitteilen, daß sie nur mit ungeladenen Gewehren einrücken dürften. Die Bedingungen des Gesandten wurden angenommen und die 4000 Mann starke Armee Leconte's marschierte sodann in Abteilungen von 500 Mann ein. — Der Schuß der Europäer befindet sich nach wie vor in den Händen der vor Haiti haltenden Kriegsschiffe Deutschlands, Frankreichs, Englands und der nordamerikanischen Union.

West-Indien. Leconte hat sich zum Diktator von Haiti erklärt. Seine Anhänger und die Firmins'leren einander blutige Kämpfe in den Straßen von Port-au-Prince. Zwanzig Mann wurden auf beiden Seiten getötet. Das deutsche und das englische Kriegsschiff landeten weitere Truppen. Einige Schiffe fielen in der Richtung des deutschen Booles, welches vom Kreuzer „Bremen“ Truppen brachte. Räuber, welche einen deutschen Laden zu plündern versuchten, wurden von deutschen Mannschaften zerstreut. Drei französische Böden wurden ausgeplündert. Auch ein französisches Kriegsschiff setzte Mannschaften an Land. — Und unter solchen Umständen hat der „New York Herald“ die Stirn, in einer recht heftig anmutenden Meldung zu sagen, zu einer Landung deutscher Mannschaften habe gar kein begründeter Anlaß vorgelegen und daß sie von „amerikanischen Notabilitäten“ gemißbilligt werde!

Marokko. Nimm dir 'was, dann hast du 'was, sagen sich jetzt offenbar die Spanier. Wie die „Agence Havas“ aus Elsar vom 5. August meldet, hat Rittmeister Duilo die Kaserne des Raib Abd es Salam in Besitz genommen. Es ist dies die letzte, die die Truppen des Nachen noch besaßen. Ein Teil der Soldaten ist in der Kaserne festgehalten worden.

Literatur.

† Nächst der Schaffung moderner Großschiffe beschäftigt die Seemächte der alten und neuen Welt zurzeit keine Frage intensiver als die Aufhebung oder die Beschränkung des Seebücherechts. Schien es nach der zweiten Haager Friedenskonferenz und der nachfolgenden Londoner Konferenz, als ob das Ziel bald erreicht sei, so ließen die Parlaamentsverhandlungen über die Ratifizierung der Londoner Deklaration es scheinbar wieder in weite Ferne rücken und selbst nach dem zustimmenden Resultate der zweiten Lesung darf es noch durchaus nicht als sicher gelten, daß die Abmachung in England Geltung erlangen wird. Ueber die einschlägigen Verhältnisse sind aber fast überall noch recht unklare Vorstellungen verbreitet; daher ist es zu begrüßen, daß die „Flotte“ einen von Professor Freiherr Karl von Stengel auf der 11. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins in Nürnberg gehaltenen Vortrag über „Die Bedeutung des Seebücherechts in der Gegenwart“ veröffentlicht, der um so wertvollere Aufschlüsse gibt, als sein Verfasser als einer der Vertreter Deutschlands an beiden Haager Friedenskonferenzen in hervorragender Weise Anteil genommen hat. — Ein zweiter fesselnder Aufsatz des gleichen Hefes behandelt das 25jährige Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie, deren überragende Bedeutung in der Schifffahrt der ganzen Welt in überzeugender Weise zur Darstellung gelangt. War schon mit der Schaffung des Schnell dampfers „Deutschland“ ein damals Aufsehen erregender Erfolg erreicht worden, so wird, wie ein von Willy Stöwer entworfenes Bild drastisch zeigt, dieser mächtige Dampfer durch den neuesten 50000-Tonnenbau in die Klasse der kleinen Schiffe gerückt. Mehr aber als die Entwicklung der Schiffe dieser gewaltigen Reederei ist die Ausdehnung ihres Betriebes auf alle Gebiete der Weltseefahrt geeignet, uns Deutsche mit freudigem Stolz zu erfüllen und uns immer wieder daran zu erinnern, daß der Schutz solcher Nationalwerte gegen Kriegsgefahr eine unserer ersten vaterländischen Aufgaben ist. Wie üblich, ist auch das Augustheft der „Flotte“ reichhaltig illustriert.

Stein
Criminal
Bei
in ihrem
Ein
„Dei
werde e
nimmt
spannt.“
Und
alle Geg
Joh
mit ihm
für richt
Er
nach de
Gehorfa
Das
empfan
der Fra
Die
versucht
ihre neu
rechte L
Sinne
„W
dabei p
vermag
„U
will?“
„S
Dafür
will; d
Ma
auch sie
Bater J
weil die
der So
Mu
aber ab
sich ih
quäleri
W
Und d
bald e
Geliebt
würde,
B
einer g
Ei
denn
nichts
der Ey
überall
W
haupt
M
finden
St
entschu
gegang
N
wieder
ganze
M
Faber,
von C
Berein
richtig
Raub
von S
N
Laden
E
D
ehte
Ständ
wehrt
dieser
de n
die W
vorba
neugl
I
oter
Neug
Jhne
inter
übrig
gelaß
Schla
halter
Freit
Ein
billig

Steine, deren Glanz erborgt.

Kriminal-Roman von Johanna Junk-Friedenau.
(2. Fortsetzung.)

Bei Maria suchte er den Grund zu ihrem Wesen in ihrem Ehestande.

Einmal sagte er es ihr.
„Dein erster Mann hat dich bodenlos verwöhnt; ich werde es nicht tun. Es schadet euch Frauen, denn es nimmt euch den klaren Blick und macht euch überspannt.“

Und Maria hatte dazu gelächelt; küßte er ihr doch alle Gegenrede von den Lippen.

Johannes Rosner war fest überzeugt, daß die Ehe mit ihm Maria ändern würde, so ändern, wie er es für richtig hielt.

Er lebte in dem alttestamentarischen Herrentum, nach dem der Mann beim Weibe am liebsten nur den Gehorsam, den blinden Gehorsam in seinen Willen sieht. Daß Maria soviel dachte, war ihm un bequem; er empfand Unbehagen vor zu viel geistiger Beschäftigung der Frauen.

Die Bestrebung der modernen Frau, die seit Jahren versucht, aus dem alten Rahmen herauszukommen, sich ihr neues Leben selbst zu gestalten, ihrer Eigenart die rechte Tätigkeit zu verschaffen und sich dadurch in edlem Sinne „auszuleben“, haßte er.

Wenn eine Frau etwas hübsch und gesund ist, dabei praktisch das Wesen des Haushaltes zu führen vermag, so genügt das. Alles Mehr ist vom Uebel.“

„Und die Frau, die dem Manne „Kamerad“ sein will?“ fragte Maria.

„Sie soll ihm nur Weib sein! Nicht Kamerad! Dafür hat der Mann Freunde, wenn er ein übriges will; das Weib als Weib ist genug.“

Maria war still bei solchen Auseinandersetzungen; auch sie hoffte auf die Ehe; auf eine Ehe, wie mit dem Vater Friedrich Karls; nur noch schöner, weit schöner, weil die große Leidenschaft in ihr Herz eingezogen war.

So war das Schicksal Maria Fortis beschieden, als der Diebstahl im Hause „Schneider & Co.“ passierte. Auf dem Nachhausewege war sie noch hoch erregt; aber allmählich, auf der langen Wanderung, beruhigten sich ihre Nerven; mit Gewalt schüttelte sie alle selbstquälerischen Gedanken von sich ab.

Was ging sie eigentlich der Diebstahl an?

War sie nicht die Verlobte Johannes Rosners? Und die Zusage, daß ihre Stellung im Geschäft ja bald ein Ende haben, daß sie in absehbarer Zeit des Geliebten Weib, seine Genossin fürs Leben werden würde, schlug all ihre Bedenken in die Luft.

Bald, ja bald landete sie in dem sicheren Hafen einer glücklichen Ehe.

Ein Jahr waren sie schon verlobt; heimlich verlobt; denn von den öffentlichen Anzeigen hatte der Assessor nichts wissen mögen; erst mit der vollendeten Tatsache der Eheschließung wollte er Verwandte und Bekannte überraschen.

Maria war's zufrieden; zufrieden, wie sie überhaupt mit allem einverstanden war, was Johannes tat.

Als sie am Abend heimkam und den Verlobten zu finden hoffte, wurde ihr eine Enttäuschung zuteil.

Statt seiner fand sie ein Brieflein, in dem er sich entschuldigte, daß er stark erkältet und zeitig zur Ruhe gegangen sei.

Nun brachen all die selbstquälerischen Gedanken wieder hervor; sie konnte sich ihrer nicht erwehren; die ganze Nacht hielten sie Wache bei ihr.

3. Kapitel.

Der Verdacht.

Am nächsten Tage begab sich der Kriminalkommissar Faber, der zurzeit Hamburgs gewiegtester Ermittler von Gold- und Zumelebstahl ist, und der im Verein mit einer Detektivin (seiner Frau) sogar die berühmteste Diebin, die jahrelang in Männerkleidung ihre Raubzüge ausführte, dingfest machte, nach dem Geschäft von Schneider & Co.

Noch einmal wurde eine genaue Durchsuchung des Ladens und des daranstoßenden Kontors vorgenommen. Er schien nichts zu entdecken.

Dann verlangte er den Ständer, auf dem sich das echte Schmuckstück befunden, zu sehen.

„Nehmen Sie die Imitation ab; ich möchte den Ständer mit mir nehmen.“

„Aber der Ständer kann Ihnen doch nichts nutzen,“ wehrte der Chef. „Ich gebe Ihnen einen andern; dieser hier füllt den Platz im Fenster so gut aus.“

„Nein, bedauere! Ich muß darauf bestehen, gerade den zu haben! Stellen Sie ruhig einen andern in die Auslage; in einigen Tagen bringe ich ihn zurück.“

„Können Sie uns nicht verraten, was Sie damit vorhaben? Wir, mein Personal und ich, sind recht neugierig,“ sagte der junge Chef.

Der Kommissar warf einen schnellen Blick auf die vier Personen.

Lächelnd erwiderte er dann: „Na, ein bißchen Neugier schadet nichts; ich hoffe, in wenigen Wochen Ihnen mitteilen zu können, was mich an dem Dinge interessiert! Für jetzt heißt's ein bißchen Geduld! Im übrigen haben mir die Diebe sehr wenig Fingerzeige gelassen; es muß eine ganz schlaue Gesellschaft sein, die

am Ende schon über alle Berge ist! Was meinen Sie, Herr Schneider?“

Der stieß einen Seufzer aus und entgegnete: „Ich bin völlig ratlos; mich freut es nur, daß von meinem Personal niemand der Schuldige ist, und daß Sie hier auch wohl keine Arbeit mehr haben werden! Mich hat die ganze Sache furchtbar angegriffen; ich habe in der verflochtenen Nacht kein Auge zugetan! Hoffentlich werden die Herren von der Versicherungsgesellschaft gleich kommen; wir haben den Fall gestern abend noch telephonisch gemeldet! Mein Vater muß von seiner Kur aus Karlsbad auch gleich eintreffen. Ich wünsche, daß dann die Affäre wenigstens mit der Versicherung geordnet ist, damit ich nicht zuviel Borwürfe bekomme!“

„Ach was, Borwürfe! Das ist eben ein Unglück, welches jedem Geschäftsinhaber einmal passieren kann. Daran sind Sie doch schuldlos? Nicht, Herr Schneider?“

„Wie meinen Sie?“ fragte der Chef; er erhielt indessen keine Antwort, denn der Kommissar war zu Maria Forti getreten, mit der er leise einige Worte wechselte.

Maria wechselte die Farbe; ihr Gesicht der Ton nicht, in dem der Beamte sich an sie gewendet hatte. Mein Gott, daß sie in Verdacht kommen könnte, daran hatte sie bis jetzt nicht einen Moment gedacht.

Da fuhr aber auch schon der Chef in das Gespräch hinein:

„Für mein Personal bürgere ich; von dem ist niemand an dem Diebstahl beteiligt. Die feste Zusage kann ich Ihnen geben. Sie haben ja selbst am ersten Abend die Durchsuchung vorgenommen.“

„Na, na,“ lächelte Kommissar Faber, „ich habe so manches schon in meinem Leben gehört und schon, ohne eine Ahnung zu haben, einmal dicht neben einem Dieb in vertraulichem Gespräch mit ihm gestanden. Mich wundert so leicht nichts mehr. In unfrem Falle glaube ich allerdings, daß keiner der Anwesenden den Schmutz genommen hat.“

Jetzt öffnete sich die Ladentür, und herein traten zwei Herren, die sich als Abgesandte der Versicherung legitimierten.

„Sie haben uns gestern Mitteilung von dem Verschwinden eines Kolliers gemacht, Herr Schneider,“ wandte sich der eine an den jungen Chef.

„Ja, meine Herren! Es handelt sich um das Diamantkollier mit den Rubinen; zweiundzwanzigtausendvierhundert Mark im Wert; ich hatte es extra vorher versichert.“

„Ja, sogar im vollen Wert versichert, ich habe hier die Beschreibung des Schmuckes mitgebracht. Dieser ist's doch wohl?“

Und er las sie den Anwesenden vor.

„Die Polizei ist doch benachrichtigt?“

„Gewiß; gestatten Sie, daß ich vorstelle: Herr Kommissar Faber.“

„Sehr angenehm, mein Herr.“

„Und wie stellen Sie sich zu der Tat?“

„Darüber möchte ich keine Antwort geben,“ entgegnete Faber.

„Wir Beamten sind nicht dazu da, um zu verdächtigen, sondern um den Dieb zu entlarven! Im übrigen wird Ihnen ja wohl der Herr Schneider den Hergang mitteilen.“

Dies geschah, und der Beamte machte sich noch einige Notizen.

„Und mittags verließen Sie Ihr Geschäft?“

„Ja, wie immer; ich ging in den Ratskeller, in dem ich, seitdem mein Vater verreist ist, zuweilen esse.“

„Wer verließ im Laden?“

„Meine drei Angestellten; die Dame und die beiden Herren.“

„Ereignete sich dann noch etwas?“

Die Herren verneinten.

„Auch nicht dann, als Sie allein anwesend waren?“

forstete der Kommissar, sich an Maria wendend.

„Nein; doch — ich, ich,“ hier stockte Maria. Sollte sie schweigen? Nichts von dem Vorfall, von dem Ständal vor dem Laden sagen?

Es durchschauerte sie, als sie sah, wie die strengen Augen des Beamten forschend auf ihr ruhten.

„Ist niemand mehr im Geschäft gewesen?“

„Doch; eine Dame.“

„Was wollte sie?“

„Einen Ring kaufen.“

„Weiter nichts?“

„Doch; Sie hat mich, ihr den gestohlenen Schmutz zu zeigen.“

„So?“ Der Kommissar horchte interessiert auf; die übrigen waren dicht an Maria herangetreten.

„Nun erzählen Sie einmal den ganzen Vorgang genau.“

Maria tat es, und bei der Schilderung dieses kurzen Ereignisses wurde ihr mit einem Male klar, wie durch ihr erstes Verschweigenwollen sich ein feines Netz von Verdachtsgründen gegen sie zusammenzog.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

* Der kluge Wagenmieter. Ein in London wohnender Deutscher wünschte eine Wagenfahrt über Land zu machen und suchte in einem Stalle Wagen und Pferd zu mieten. Der Besitzer, der den Deutschen nicht kannte, war un schlüssig, ob er darauf eingehen sollte. Schließlich zog der Deutsche einen Paden Banknoten hervor und sprach: „Ich will das Pferd und den Wagen kaufen, vorausgesetzt, daß

Sie sie zum selben Preise zurücknehmen, wenn ich heute abend zurückkomme.“ — Der Fuhrherr, der nicht wünschte, einen voraussichtlichen zukünftigen Kunden zu beleidigen, war damit einverstanden. Als sich der Deutsche am Abend wieder einstellte und seiner Bestätigung mit der schönen Fahrt Ausdruck verlieh, zahlte ihm der Fuhrherr, wie verabredet, sein Geld zurück, und der Kunde schied sich an, zu gehen. „Entschuldigen Sie, mein Herr!“ rief der Fuhrherr, „aber Sie haben vergessen, die Wagenmiete zu bezahlen.“ — „Die Wagenmiete bezahlen? Aber, mein verehrter Herr“, war die lähle Entgegnung des Deutschen, „ich verstehe Sie nicht. Wenn Sie einen Augenblick nachdenken wollen, werden sie zugeben müssen, daß ich den ganzen Tag mit meinem eigenen Wagen und Pferd gefahren bin, und jetzt, wo Sie sie zurückgekauft haben, gehören sie Ihnen wieder. Adieu, mein Herr!“ — Und er ließ den erstaunten Fuhrherrn in Nachdenken versunken stehen.

* „Das muß ein schlechter Müller sein...“ Jena, 2. August. In der letzten Nacht kam es hier zu Straßenkrawallen zwischen Studenten und Polizei. Die Polizei nahm vier Studenten fest und sperrte sämtliche Lokale. Hierauf unternahm die Studenten einen Demonstrationzug gegen den Bürgermeister Müller, dabei das Lied singend: „Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein.“ Hierauf wurden Reden auf die akademische Freiheit geschwungen.

* Das läßt tief bliken — so kann man wohl sagen, wenn man die merkwürdigen Schulaufgaben liest, die ein Mitarbeiter der „Republique Francaise“ aus Fests von Elementarschülern aufgeschöbert hat. Im Departement Aude wurde z. B. folgendes Exempel aufgegeben: „Ein Mann kauft 225 Liter Wein für 105 Franken und gießt 75 Liter Wasser zu; wieviel kostet dann das Liter?“ In der Vendée aber lautet eine Aufgabe folgendermaßen: „Wieviel Wasser muß in 200 Liter Wein, der 95 Franken kostet, gegossen werden, sodas dann das Liter zu 50 Cent. mit 20 Prozent Nutzen verkauft werden kann?“ Man kann, so meint der Einsender, in diesen Aufgaben eine glänzende Methode des praktischen Unterrichts in der Weinfabrikation erblicken.

* In der Hitze. Ein Leser der Münchner Jugend erlaubte das Urteil eines alten Münchners über die so starke und lang andauernde Hitze. Er meinte kopfschüttelnd: „Waanns mal a bißl schön is, daas is scho ganz schön; a da so schön, daas is scho nimma schön!“

* Eine Hochzeit per Telephon wurde, wie aus New York berichtet wird, am 23. Juli zu Coin in Jova feierlich vollzogen. Reverend S. B. Minton sah in seinem Ornat vor dem Telephon und ließ sich mit George Prentice in Northborough und Fr. Mary De Witt in Blanchard verbinden. Als die Verbindung hergestellt war, sprach er die üblichen Worte in neuer Formulierung: „Reicht euch die Hände durch den Draht.“ Durch das Telephon kam zweimal die Antwort zurück: „Wir haben es getan.“ Da sprach der Geistliche die Worte in den Apparat: „Ich erkläre euch für Mann und Frau“ und der Bund war geschlossen.

Beste Nachrichten.

Ulberndorf. Am 6. August sind aus dem Leiche des Gutsbesizers Richard Jrmischer in Ulberndorf zum Schaden des Pächters Fuhrwerksbesizer Paul Lohse in Schmieberg 103 Stück Forellen im Werte von 65 M. gestohlen worden. Es besteht dringender Verdacht gegen einen in Ulberndorf in Arbeit stehenden Tagelöhner. Der Sachverhalt ist jedoch noch nicht geklärt.

Dresden. An dem Offiziers-Preischießen des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 nehmen der König und zwei Prinzen teil. An das Schießen schließt sich ein Essen im Offizierskafino an, dem der König ebenfalls beiwohnen wird.

Dresden. Die Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich veranlaßt gesehen, nachdem der Wasserstand der Elbe 233 unter 0 erreicht hat, den bisher unter schwierigen Verhältnissen aufrecht erhaltenen Personenverkehr nunmehr ganz einzustellen.

Riesa. Der Mörder der Frau Stelzner in Oppitzsch ist der 22 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Wlynta Zwanenko aus Zyzdra in Rußland.

Paris. Wie aus gut unterrichteten Madrider Kreisen gemeldet wird, ist die auf einem Kreuzer ausgebrochene Meuterei eine Folge der anti-militaristischen Propaganda der Sozialisten, die jedes Auftreten in Marokko bekämpfen.

Paris. Wie aus Kogatur gemeldet wird, ist ein spanischer Kreuzer mit dem spanischen Konsul und vielen Touristen nach Agadir abgereist. Die Reisenden erklärten, dort Offiziere besuchen zu wollen, auch würden sie vom dortigen Konsul empfangen.

Paris. 10 Studenten der medizinischen Schule benutzten ein Automobil, das nur 5 Sitzplätze hatte. Pöhllich plachte der Gummi eines Vorderrades. Der Wagen überschlug sich in den Baden eines Kriseurs. Die Studenten wurden auf die Straße geschleudert. Drei sind tot, die übrigen und der Chauffeur schwer verletzt.

Prognose: Südostwind, heiter, etwas kühl, trocken.

Schlafstelle kann junger anst. Mann erhalten
Niedertorstraße 295, part.

Freitag Kartoffelkuchen bei Giehlst Nachf.

Ein gebrauchter vierhaariger Schäpflug

billig zu verkaufen

Tunnersdorf bei Schlottwitz Nr. 19.

Junges ordentliches Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, sucht

Frau Köhl, Markt 76.

Ein Bäckergehilfe

kann in Arbeit treten bei

Bäckermeister A. Hauck, Sabisdorf.

Nächsten Freitag, früh 8 Uhr, wird ein

fettes Schwein verpundet.

Fleisch 60 Pf., Wurst 70 Pf.

J. Sterl, Reichstädt.

3irka 40 Stück Badlifen

zu verkaufen

Zigarrenhandlung, Bahnhofstraße 250.

Russischen Salat und Sülze

empfehl

Dr. Preußler.

200 Schock kräftige

Strohseile

hat abzugeben

Borwerk Oberhäslch.

Telephon Nr. 40.
 Geschäftszeit: **Wochentags 8-1,
 3-1/2, 6,
 Sonnabends 8-3.**

Vereinsbank e. G. m. b. H. Dippoldiswalde.

Herrengasse 100, Ecke Schuhgasse.

Reichsbank-Girokonto.
 Sächsische Bank-Girokonto.
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 7008.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
 zu koulanten Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
**Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuß je nach Kündigung,
 bei sofortiger bzw. halbmonatlicher Verzinsung.**

Dank.

Anlässlich der uns zu unserer silbernen Hochzeit übermittelten Gratulation, Blumenpenden und herrlichen Geschenke sagen wir unsern Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch unserm Hauswirt und den Hausbewohnern für das Morgenständchen und die Ranke, meinem Arbeitgeber Herrn Thorning und sämtlichen Arbeitskollegen.
 Dippoldiswalde, am 8. August 1911.
 Ernst Lehmann und Frau Minna, geb. Weinhold.

Heidemühlenteich, 30. Juli 1911.

Der Finder meines Rodenstod-Objektives hat sich noch nicht gemeldet. Inzwischen wurde mir jener Herr mehrfach avisiert und fordere ich nun denselben zunächst hierdurch auf, sich an mich oder an Fundbehörden zu wenden. **Karl Moßer,**
 Photohandlung, Rabenau.

Am Schützenfeste sind

2 Sterne verloren
 worden; da selbige niemand etwas nützen, bitte gegen Belohnung bei **Otto Krönert, Schmiedeberg,** abzugeben.

**Jüngeres Dienstmädchen,
 ein Ostermädchen** für 1. Septbr. 1911 gesucht. **Max Wünschmann,** Bäckermeister, Possendorf bei Dresden.

Nächsten Sonntag, den 13. August, nachm. 3 Uhr, soll der Nachlaß der Frau **Wilhelmine Strauß** in **Cunnersdorf** b. Schlottwitz **Nr. 14** öffentlich versteigert werden.
Die Erben.

Heu und Hafer
 kauft jedes Quantum zu hohen Preisen. **Oswald Lotze,** nur **Walterer Str.**
 Telephon 88

10 bis 12 Ztr. **neues Roggen-Gebundstroh** ist von Dienstag nachm. an abzugeben, sowie eine **gute Melkziege** zu verkaufen in **Sabisdorf Nr. 61.**

**Einen Posten
 alten, gesunden Hafer**
 hat noch abzugeben **Robert Kempe, Reichenau.**
 Telephon: Frauenstein Nr. 3.

Ein noch im Betrieb stehender **2pferdiger Petroleum-Motor** ist wegen elektrischer Anlage sofort billig zu verkaufen. Derselbe ist auch im Betrieb einer Drechselmaschine zu sehen.
Emil Martin, Spechtitz.

Turnverein „Jahn“.
 Nächsten Freitag nach der Turnstunde: **Monatsversammlung.**
 Besonders sind hierzu die Teilnehmer der am 26. und 27. d. M. stattfindenden Turnfahrt eingeladen.

**Kgl. Sächs. Militärverein
 Reichstädt.**
 Sonntag, den 13. August, abends 7 Uhr,
Versammlung.
 Beschlußfassung betreffs des Herbstvergnügens. Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen.
d. B.

Lupus, krebsartige Geschwüre,

Flechten, Ausschlag, alte Fußgeschwüre, Knochenfraß, Gewächse und Muttermale behandelt seit über 30 Jahren, ohne zu schneiden, nur persönlich, nicht schriftlich **P. Semerak, Niederlöhning** b. Dresden (Bahnhof Weintraube), Zillerstr. 3. Sprechzeit tägl. von 10-4 Uhr.

Schreibgewandter 34 jähr. Mann,
 solid und zuverlässig,
 sucht Beschäftigung, auch Ausbildung in Lager- und Packerarbeiten. Angebote unter **R. 30** an die Exped. d. Bl.

**Jüngere Arbeiter
 und
 Arbeiterinnen**

für sofortige, dauernde, angenehme, saubere und gutbezahlte Beschäftigung gesucht von **Ellinger & Geißler,**
 Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel,
 Dorsheim, Post Edle Krone.

Suche sofort oder baldigt
**zuverlässigen fleißigen
 Arbeiter,**
 der auch fahren kann, für dauernde Stellung bei hohem Lohn.

Oswald Voße,
 Getreide- u. Rohstoffgeschäft, **Walterer Str.**
 Telephon 88.

**Stuhlbauer,
 Polierer,**

bei gutem Lohn für dauernd gesucht.
**Rabenauer Stuhl- und Möbelfabrik
 F. Schmidt & Co.,
 Rabenau i. Sachsen.**

Ein im Holzfahren bewandertes
Geschirrführer
 und 2 **Holzschleifereiarbeiter**
 werden per sofort oder später gesucht, auch werden Arbeiter als Schleifer angelehrt. Für Verheiratete ist Wohnung vorhanden.
**William Ziegler,
 Holzschleiferei Hennersdorf.**

Gut,
 von 30-50 Scheffel, wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **A. B. 50** an die Geschäftsstelle der Müglitztal-Nachrichten in Glashütte.

Gasthaus zum Steinbruch
 Freitag, den 11. August:

Großes Konzert u. Ball,
 ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
 Vorverkaufskarten à 30 Pf. sind im Konzertlokal zu haben.
 Einem guten Besuch sehen freundlichst entgegen **Fr. Hagedorn und A. Jahn.**

Gasthof Berreuth.
 Sonnabend, den 12. August:
Italienische Nacht, mit großartiger Illumination,
 verbunden mit
Garten-Frei-Konzert,
 ausgeführt von der gesamten Fleischerschen Kapelle,
 wozu ergebenst einladet **B. Pöschel.**

Gasthof Obercarsdorf.
 Sonntag, den 13. August,
großes Schweinsprämien-Vogelschießen,
 verbunden mit **Garten-Konzert.** Nachdem **Ball** (neue Kapelle),
 wozu ergebenst einladet **Robert Wolf.**
 Hierzu eine Beilage.

Bauschule Freiberg i. Sa.
 (ogr. 1882)
 A. Hoch- und Tiefbau - 5 Sem. und
 B. Städt. Kunstgew. Tischlerfachschule
 2 Semester - W.-S. 17. Okt. bis 15. März.
 Reifeprüfung - Progr. u. Ausk. kostenlos.

Bärenhefter Brot,
 anerkannt vorzüglich!
 Zu haben in den meisten Orten der Umgegend und durch den Brotwagen.

**„Corona“
 Räder**
 sind stabil, elegant, leichtlaufend, dauerhaft, preiswert und stets auf Lager, wie auch alles Zubehör bei **G. Beutel**
 Altenberger Straße 180.

Chemische Reinigung und Färberei
 für Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben etc.
 Anerkannt beste Ausführung.
Franz Zeidler.
 Annahmestellen in Schmiedeberg, Ripsdorf, Altenberg, Glashütte.

Wer unreines Blut hat?
Stuhlvorstopp., Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopf, Kopfschmerz, trinke nur Dr. Bufler's echten Frangulatee, à 50 Pf.
 Nur in der Apotheke und Elefanten-Drogerie in Dippoldiswalde und in Schmiedeberg in der Kreuz-Drogerie.

Beniggebrauchte Nähmaschine
 verkauft **Frau Waldwarter Wolf,**
 Niederpöbel.

Schmiedeberg 27. Parterrewoh.
 (Stube, Kammer und große Küche), an kinderloses Ehepaar 1. Oktober zu vermieten.
 Preis 250 M. Näheres 1. Etage.

**Sensen,
 Sichel,
 Beksteine,
 Bekfässer,
 Sensenschützer,
 Dangelhämmer,
 Dangelambose**
 billigt bei **Georg Mehner.**

„Alte Pforte“.
 Mittwoch abend als Stamm:
Pötel Schweinstopf mit Sauertraut.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Dr. Preußler.**

Gasthof Obercarsdorf.
 Freitag, den 11. August,
Schlachtfest,
 wozu ergebenst einladet **Robert Wolf.**

Gasthof Seifersdorf.
 Nächsten Sonntag:
Großes Bogelschießen.
 Von 4 Uhr an
feine Ballmusik.

Männergesangverein.
 Donnerstag **Wanderabend**
 mit Damen nach dem Steinbruch. **D. B.**

**Königl. Sächs. Militärverein
 Reinhardtsgrimma und Umg.**
 Sonntag, 13. August 1911 findet
 nachmittags 5 Uhr

Bereinsversammlung
 statt. Um gute Beteiligung wird gebeten.
D. Vorstand.

**Gewerbegehilfen-Verein
 Reinhardtsgrimma und Umgegend.**
 Sonntag, den 13. August, im Erbgericht
Kränzchen

mit Geschenk-Verlosung,
 Anfang 7 Uhr, wozu jedl. einladet **d. B.**
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Die werthen Jungfrauen werden hierzu freundlichst eingeladen.

Theater in Dippoldiswalde
 (Reichskrone).
 Freitag, den 11. August 1911:
Zwei Wappen.
 Lustspiel in 3 Akten von Blumental und Kadelburg.
 In Vorbereitung:
Graf von Luxemburg. Musikantenmädel.
 Um zahlreichen Besuch bittet
die Direktion.

Theater in Schmiedeberg
 (Gasthof Clemens Schent).
 Donnerstag, den 10. August 1911:
Husarenfieber.
 Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnel.
 Um zahlreichen Besuch bittet
die Direktion.

Sächsisches.

— Saatenstand im Königreiche Sachsen Anfang August 1911. Winterweizen 2,2; Sommerweizen 2,8; Winterroggen 2,5; Sommerroggen 2,5; Sommergerste 2,4; Hafer 3; Kartoffeln 2,8; Zuckerrüben 3,3; Runkelrüben 3,4; Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 4,2; Luzerne 3,6; Bewässerungswiesen 3,4; andere Wiesen 4,3. — Auch im Juli hielt die Trockenheit weiter an, dabei war eine so tropische Hitze in der zweiten Hälfte des Monats, daß ziemlich alle Vegetation zum Stillstand ge-

kommen ist. Einzelne Gewitter brachten nur strichweise ergiebigen Regen; im allgemeinen waren die Niederschlagsmengen von geringer Bedeutung, kaum so, daß sie den Staub löschten, infolgedessen auch ohne große Wirkung. Einige Bezirke haben überhaupt seit Mai noch keinen Regen wieder gehabt. Daß unter diesen Verhältnissen die Saatenstandsberichte oft sehr trostlos lauten, ist kaum zu verwundern. — Durch die andauernde große Hitze werden die Halmsfrüchte außergewöhnlich früh zur Reife getrieben, und zwar ziemlich alle Früchte zu

gleicher Zeit. Es ist denn auch vom Winterroggen schon ein großer Teil unter Dach und Fach, ebenso Weizen und Gerste zum Teil geborgen, während mit der Hafenernte vielerorts begonnen wird. Die Arbeitskräfte reichen jetzt oft kaum aus, um das schnittrife Getreide rechtzeitig abzubringen und sich bei der Dürre vor Körnerverlusten zu schützen. — Die Menge der geernteten Halmsfrüchte läßt vielfach zu wünschen übrig, auch der Körnerertrag wird, da auf vielen Feldern Notreife eingetreten ist, besonders beim Hafer den Erwartungen nicht immer entsprechen.

Dank

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Groß- und Urgroßvaters, des Privatius

Karl Gottlieb Lehmann,

drängt es uns, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für die Beweise der Liebe und Teilnahme durch Blumenpenden, Wort, Schrift und Geleit zur letzten Ruhestätte unsern **herzlichsten Dank**

auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Kiehl für trostreiche Worte und Herrn Kantor Schmidt für erhebenden Gesang an heiliger Stätte. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan. Du aber, lieber Vater, ruhe wir noch ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Dippoldiswalde, den 4. August 1911.

Familie Moritz Teichert,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Zypressenzweig

auf das Grab unseres Jugendfreundes
Paul Hardtmann.

Was ist das Leben dieser Zeit?
Ein Traum, der gar bald vergeht,
Eine Blume, die heute prächtig blüht,
Die morgen der Wind verweht.

So war dein Leben auf Erden hier,
Wie's schien dem Glücke geweiht,
Und doch gingest Du, o Freund, von uns
Sinauf in die Ewigkeit.

Du warst ein fröhlicher Helfer stets,
Gellebt im engeren Kreis,
Und nun weht schon über deine Gruft
Der Wind, als lästert er leis:

„Du Menschenkind, o bange nur nicht,
Wenn eine Wolke auch droht;
Der Herr im Himmel stets gnädig ist,
Er kennt ja all unsre Not.“

Die Deinen trauern, sie fassens kaum,
Schwer trifft es das Vaterhaus.
Es folgten die Eltern tiefgebeugt,
Als man den Sohn trug hinaus.

Dort werden wir finden dich, lieber Freund,
Bei all den Seligen stehn.
Denn, wenn uns auch scheidet jetzt der Tod,
Wir werden uns wiedersehn.

Gewidmet von der

Jugend zu Höckendorf.

Himbeeren

kauft zu höchsten Preisen **Otto Solfert,**
Schmiedeberg.

Für Gastwirte!

Bier-, Wein-, Schnapsgläser etc.,
Kaffee- u. Speisegeschirre billigst
Stets großes Lager, Bedienung sofort.
Paul Becher, nur Obertorplatz

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Villemilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

in Dippoldiswalde in der Löwen-Apotheke und bei Herrn Lommahs;

in Schmiedeberg: Bruno Herrmann sowie bei Otto Krönert;

in Reichenhartsgrün: Georg Vogel.

Grand Cardinal-Cigarren,

à Stück 5, 6, 7, 8 und 10 Pf.,

für Raucher, welche aus Liebhaberei oder Gesundheitsrücksichten einer milden Zigarre den Vorzug geben, hält angelegentlichst empfohlen

E. W. Künzelmans Nachf.

Oetker's Rezepte



Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 250 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetkers Backpulver, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in etwa ¾ Stunden.

Dr. Oetkers Gesundheitskuchen ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so gibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

Alle Sorten Leiterwagen

mit und ohne Korb.

Sämtliche Holzwaren

für Küche und Haus, sowie
Gardinen- und Vitragenstangen,
Rouleau- und Portierenstangen
in allen Größen stets vorrätig bei

Richard Dehne,
Dippoldiswalde, Markt 82.



Persil

Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Von Sonnabend, nachm., den 12. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl (54 Stück)

schweres vorzügliches Milchvieh,



größtenteils mit Rälbern, zu zeitgemäß billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg.

E. Kästner.

Bernsprecher Amt Deuben Nr. 96.



Milchtransport-Kannen,

5, 10, 15 und 20 Liter,
empfiehlt billigst

Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Th. Schnabel Inh. E. Thoring

Markt 27. Wälderer Straße 26.
Schilder und Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochfeine 8 Pfg.-Zigarre

Pikant und mild!

Unfortiert. 10 Stück 60 Pfg.

Tabak- und Zigarren-Handlung

R. Zimmermann,

Dippoldiswalde, Bahnhofstr. 250, a. d. Post.

Künstliche und natürliche

Mineralwässer

in stets frischster Füllung, als:

Brambacher König-Friedrich-August-Quelle,

Karlsbader Mühlbrunnen,

Emser Bränchen,

Ungarische Bitterwässer,

Sunyady Apenta,

Apollinaris, Billner, Gieshübler u.

Brunnensalze, Badefalze,

Mineral-Parillen,

Fichtennadel-Extrakt, kohlen-saure Bäder

empfiehlt

Löwen-Apotheke,

Telephon Nr. 5.

Naturheilverfreunde!

Nährsalz-Salao.

R. Solfmann, Bahnhofstr. 249 und Markt 76. In Schmiedeberg 43 b.

Vorzüglichste Fahrräder

in größter Auswahl, billigst

Fahrradlager F. A. Richter, a. Markt.

Künzel's Zahnkitt

flüssig.

à 50 Pf. z. schmerzlosen Selbstplombieren

höher Zähne empf. Löwen-Apothek,

H. Lommatsch und in Schmiedeberg

Bruno Herrmann, Drogenhaus.

Flechten

stets und trocken Schwepfenlocht durch.

Rhoma, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bleischnitten, Heilgeschwür, Adarboles, blaue

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten Leberleber

RINO-SALBE

trifft von Gift u. Säure. Dose Mark 1.18 u. 2.25.

Dankeschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

u. Firma Schuberth & Co., Weisker-Druck.

Fälschungen wissen man zuerk.

Wache, Neptalen je 15, Walnut 20, Kompost-

Welt, Venet. Terp., Kampferöl., Perubala. je 15,

Eigeln 25, Chrysur. 25.

Zu haben in den Apotheken.

Ergrantes Haar

erhält seine ursprüngliche frische Farbe

dauernd zurück mit: „**Jugendhaar**“.

Färbt absolut echt blond, braun, schwarz.

à Karton 2,50 M. Nur in der Apotheke

und Elefanten-Drogerie in Dippoldisw.

und in Schmiedeberg in der Kreuz-

Drogerie

Winterroggen und Weizen scheinen im allgemeinen noch leidliche Erträge zu geben, freilich auf leichten Böden macht sich auch hier ein großer Ausfall bemerkbar. — Am meisten von allen Früchten haben die Futtergewächse unter der Trockenheit zu leiden. Der zweite Schnitt Klee gibt fast keine Erträge und auch der Stoppelflee schwindet von Tag zu Tag mehr, so daß auch für nächstes Jahr die Futterausichten wenig versprechend sind. Von den Wiesen ist ein großer Prozentsatz verbrannt und auch dort, wo noch etwas spärliches Grummet gewachsen ist, fängt es an, auf dem Stengel zu vertrocknen. Zur Befeuchtung der bewässerten Wiesen fehlt es meist an dem nötigen Wasser. Der Futtermangel macht sich schon in vielen Wirtschaften recht fühlbar; es muß der Viehstand verringert werden, um nicht jetzt schon die Wintervorräte, die an und für sich knapp sind, zu sehr ansetzen zu müssen. — Die Kartoffeln, die sich bisher noch leidlich im Kraut gehalten haben, fangen an well zu werden, dabei sind die Knollen noch recht klein. Auch die Zuder- und Runkelrüben, die von der Blattlausplage befreit sind, versprechen keine großen Erträge. Ueber Wassermangel wird vielerorts Klage geführt; die Bäche und Quellen versiegen und der Grundwasserstand geht immer mehr zurück, nur recht bald ergiebige Niederschläge können hierin Wandel schaffen. Neben dem vielen anderen Ungeziefer, wie Frühlingsfliege, Blattläuse, Erdflöhe u., die sich bei der Trockenheit ungeheuer vermehren konnten, sind noch Mäuse und Hamster zu erwähnen, die wieder in vielen Bezirken zur Landplage werden. Gehagelt hat es in vier Bezirken, in einem Bezirk wird der Schaden in manchen Fällen bis 40 Proz. betragen.

Die sächsische Staatseisenbahnverwaltung hat am 1. August eine größere Anzahl neue zweifelhafte Personenwagen dritter Klasse in ihren Wagenpark eingestellt, von denen mehrere in den Zügen der Linie Dresden-Döbeln-Weipzig laufen. Die neuen Wagen unterscheiden sich schon in ihrer äußeren Ausstattung von denen der älteren Bauart; sie tragen an den Längsseiten das sächsische Wappen in geschmackvoller farbiger Ausführung. Die Klassenbezeichnung ist in weißen arabischen Zahlen auf schwarzen Emailtafeln angebracht. Außer diesen Seitentüren ist noch je eine, nur von außen zu öffnende Tür mit Fenstereinsatz an der Plattform der Sitzwände vorhanden. Der Wagen ist in ein Raucher- und ein Nichtraucher-Abteil getrennt, jedoch ermöglicht eine Verbindungstür und ein zwischen den Sitzen und einer Seitenwand entlang führender Gang dem Reisenden ein Begehen des ganzen Innenraumes. Das Wageninnere ist mit 14 Ventilationseinrichtungen und 7 Gasflüchtlampen ausgestattet. Die in weiß und blau gehaltene geräumige Abortanlage umfaßt ein Klosett mit Wasserspülung, sowie eine Wascheinrichtung mit großem Wandspiegel. Die Wagen haben einen Radstand von 8,5 m und ein Eigengewicht von 18 650 kg.

Eine interessante Feststellung hat man in einem Dorfe gemacht, wo bis vor kurzem die Maul- und Klauenseuche herrschte. Die Seuche ging von einem Gehöft zum benachbarten, obwohl die größten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet und alle möglichen Desinfektionsmittel angewendet wurden. Bei dem fünften Gehöft machte sie jedoch Halt. Der Besitzer vermutete nun, daß die Fliege, die ja von einem Stalle zum anderen fliegt und sich mit Vorliebe an die feuchten Stellen der Tiere, an Maul und Klauen, setzt, die Seuche von Stall zu Stall übertrage. Er befestigte daher vor sämtlichen Fenstern und Luftlöchern seiner Ställe sogenannte Fliegenetze, die wohl die Luft, aber keine Fliegen durchläßt. Auch hielt er die Türen der Ställe nach Möglichkeit geschlossen. Da nun die Seuche gerade vor diesem Gehöft Halt machte, so ist anzunehmen, daß die Fliege als Seuchenträger in Betracht kommt. Jedenfalls sollte man auch nach dieser Richtung hin Vorsichtsmaßnahmen treffen.

Pirna. Der Weißwurm fliegt! Aus dem langsam dahinschleichenden Wasser des Stromes beginnen sich die Wolken des Weißwurmes oder der Eintagsfliege zu erheben, um die wenigen Stunden ihres Daseins zu genießen. Raun dem Wasser entfliegen, häutet sich das Insekt mehrere Male, fliegt dann im tollen Tanze zur Hochzeit und stirbt nach der Begattung. Das Weibchen endet, wenn es im Wasser die Eier abgelegt hat. Den Elbanwohnern gibt der Weißwurm durch seinen Fang einen willkommenen Nebenverdienst. Nun flammen an der Elbe des Abends die Lichter und Lampen auf, an denen sich die Fliege die Flügel verbrennt und auf die ausgespannten Tücher niederfällt. Als Fisch- und Vogelfutter findet der Weißwurm Verwendung.

Rönigstein. Das Projekt einer Drahtseilbahn nach dem Plateau des Liliensteins, gegen das anfangs schwerwiegende Bedenken geltend gemacht wurden, nähert sich nun doch seiner Ausführung. Nach den vorliegenden Plänen, die die Firma Adolf Bleichert & Co. in Weipzig-Gohlis hergestellt hat, handelt es sich um die Erbauung einer Seilseilbahn zur Beförderung von Personen vom rechten Elbufer nach dem Plateau des Liliensteins. Nach dem Projekt beruht die Anordnung dieser geplanten Seilbahn auf der Anwendung von vier straff gespannten 42 mm starken und nur einmal am Waltersdorfer Kirchweg gestützten Tragsaiten, von denen je zwei als Laufbahn für den bergwärts und je zwei für den talwärts gehenden Wagen dienen. Jede Kabine kann 19 Personen und einen Wagenführer aufnehmen und wird durch zwei 21 mm starke Zugseile gezogen. Die gesamte Länge der Bahn beträgt bei einem Höhenunterschied von 280 m ungefähr 650 m; eine Berg- oder Talfahrt würde bei 2-Meter-Sekundengeschwindigkeit etwa 6 Minuten dauern,

sodas stündlich in jeder Fahrtrichtung 135 Personen befördert werden können. Die zum Betriebe nötige Kraft wird voraussichtlich die Elbtalzentrale liefern. Die Kosten für den Bau sind auf 165 000 Mark veranschlagt. Der Fahrpreis soll 75 Pf. betragen und man erwartet einen durchschnittlichen Verkehr von täglich 200 Personen während der fünf Sommermonate. Um die landschaftliche Schönheit dieses Gebietes der sächsischen Schweiz nicht zu beeinträchtigen, laufen die Wagen oben in eine Schlucht ein, sodas sie von unten fast gar nicht bemerkt werden können.

Koßwein. Der Konnenfalter tritt in hiesiger Gegend wiederum in stärkerer Zahl auf. Im Gersdorfer Rittergutsforst wurden in voriger Woche an zwei Nachmittagen 3000 Falter durch Schulkinder gesammelt, im Zellaer Staatsforst wurden an einem Tage 3000 Falter ebenfalls durch beauftragte Schulkinder unschädlich gemacht.

Burkhardttsdorf. Sellen mag es in unserer Gegend vorgekommen sein, daß, wie es heuer der Fall ist, Anfang August auch bereits Hafer geerntet wird. Zuweilen hat hier Ende September noch Hafer aus den Feldern gelegen. Das Zusammenfallen der Erntearbeiten stellt natürlich an die Landwirte und ihre Helfer besonders hohe Anforderungen. Leider ist das zeitliche Reifen nicht ein normaler Vorgang.

Hohenstein-Ernstthal. Die hiesige Baugenossenschaft erwarb ein an der Bismarck-Straße gegenüber dem Martin-Luther-Stift gelegenes Grundstück von etwa 7500 Quadratmetern. Die Bodensfläche soll zu fünf Baustellen für je ein Doppelhaus zu zwölf Wohnungen aufgeschloffen werden.

Steinpleis. Eine Wasserleitung soll hier gebaut werden. Die Mindestforderung beträgt 82545 M., die Höchstforderung 100812 M.

Baugen, 7. Aug. Wegen Verübung beschimpfender Unfugs in der Kirche hatte sich der Maurer und Hausbesitzer Johann Schneider aus Staska vor dem Landgericht zu verantworten. In der Lausitz herrscht die Sitte, daß der Hochzeitsvater jedem Wagen eine Flasche Schnaps mit auf den Weg zur Kirche gibt. Der Angeklagte nahm als Trauzeuge an einer Hochzeit in der Ramenzer Gegend teil, zog nach beendeter Trauung vor dem Altarplatz, als der Pastor den Kirchenraum verlassen hatte, die letzten Orgelöne aber noch nicht verklungen waren, die Schnapsflasche hervor und trank. Das Gericht nahm nur groben Unfug an und verurteilte den Angeklagten zu 10 M. Geldstrafe oder zwei Tagen Haft. Es war der Ansicht, daß das Nachspiel der Orgel nicht mehr zur kirchlichen Trauerzeremonie gehöre und der Angeklagte das Schnapsstrinken unauffällig besorgte. (Der Mann ist aber sehr gut weggekommen!)

Löbau. Im hiesigen Bauamtsbezirke wurden für die Obstnugungen auf den Staatssträßen trotz der nicht reichen Obsternteausichten rund 21 000 Mark an Pacht erzielt, während im Vorjahre bei der reichen Obsternte nur rund 16 000 Mark Pachtloos zu verzeichnen war. Zu dem Verpachtungstermine war eine ungemein hohe Zahl von Pachtrestantanten, etwa 80, erschienen.

Tagesgeschichte.

Ganz wie 1904. Von einem alten Afrikaner wird der „Berl. Red.“ geschrieben: Aus Südwestafrika kommen beunruhigende Nachrichten über Zunahme von Viehraub und Unzufriedenheiten Eingeborner. Trotz eifrigster Tätigkeit der Landespolizei will es nicht gelingen, insbesondere den scheuen, verschmitzten Buschmännern das Handwerk zu legen. Und so spricht man neben der Löwenplage, die, zumal im Distrikte Olantwago, südwestlich der Etaschappane, sich fühlbar macht, noch stärker aber auf der Straße Grooifontein—Olawango, von einer Buschmannplage. Daß Hereros und Hollentollen an den Viehräuberleuten ebenfalls teilnahmen, hat sich ja erst kürzlich gezeigt, als eine Polizeipatrouille das Sandfeld abstreifte. Aber bei dem in Südafrika typischen Viehraub bleibt es nicht. Uns liegen zwei Briefe vor, wo Farmer klagen, die schwarzen Angestellten schlachteten das Vieh ihrer Herren auf der Weide. Die Besitzer seien machtlos dagegen. Selbst bestrafen dürften sie die Spitzhunden nicht, und ehe Polizei zur Stelle sei, wären sie entwischt. Besonders bedenklich sind aber die Zustände in Windhuk, in der Hauptstadt selbst. In einer einzigen Nacht kamen drei schwere Einbruchsdiebstähle vor, die mit unglaublicher Frechheit durchgeführt wurden. Auch Gewalttätigkeiten sind an der Tagesordnung. So wurde ein Mann auf offener Straße niedergeschlagen, ein anderer in derselben Nacht am Bahnhofs überfallen und derart zugerichtet, daß er bewußtlos liegen blieb. Nun ist zwar bekannt, daß die Stadtbevölkerung nicht geeignet ist, bei den Eingeborenen den Respekt vor den Weißen zu erzwingen wie der Farmer. In der Stadt läßt sich der Weiße nicht gehen, zeigt seine schwächsten und schwärzesten Seiten, kennt die Psyche des Negers nicht genug. Trotzdem stimmen die Zustände mehr als bedenklich, um so mehr, als die Stadtpolizei gänzlich unzulänglich erscheint und ihre Hauptaufgabe in Feststellungen von Verpätungen im Ladenschlusse und dergleichen sucht. Vor 1904 war es gerade so.

Eine bessere Verteilung der Rekruten, besonders der Polen und Reichsländer, fordert der Reichsbote, indem er ausführt: „In Anbetracht des Umstandes, daß der polnische gestimmte Strom bisher fast geschlossen in die reichsländischen Garnisonen geleitet wurde, daß er ferner stets größer und umfangreicher wird und dem Deutschtum allmählich eine höchst unbedeutsame Last auferlegt, erscheint es als ein dringendes Erfordernis, im Rekrutierungssystem einige Änderungen eintreten zu lassen. Warum

diese Leute — die übrigens im Durchschnitt ganz willige Soldaten darstellen, da die „politische Reife“ bekanntlich erst später kommt — in Massen unter einzelnen Fahnen zusammenstellen? Bequem mag dieses Verfahren sein, praktisch und politisch klug ist es ganz gewiß nicht. Man vertelle die polnischen Rekruten aus Schlesien, Posen, Rheinland-Westfalen gleichmäßig auf die Truppenteile in ganz Deutschland, damit es der überwiegenden deutschen Umgebung wirklich möglich gemacht wird, in der Frist von zwei Jahren, die in der Tat nicht lang genannt werden kann, die Leute in wahrhaft deutschem Sinne zu beeinflussen und sie dadurch für ihr späteres Wirken als deutsche Staatsangehörige polnischer Zunge brauchbarer zu machen. Warum blieb man zum Beispiel nicht dabei, die lothringischen Rekruten tief ins Inland zu schicken und dort zu germanisieren? Warum erlaubte man in einem Unfall ganz unerklärlicher Schwäche, daß diese Verfügung außer Kraft gesetzt wurde? Gewiß geht das Deutsche Reich nicht aus dem Leim, wenn der Rekrut Jaurnez und seine Kameraden, die in Bittsch, Metz und Diedenhöfen ihrer Dienstpflicht genügen, die ganze Zeit bei ihren stockfranzösischen Verwandten hocken und auf die „Prussiens“ schimpfen; trotzdem sollte man sie lieber nach Thüringen oder Brandenburg schicken. Das falsche Prinzip ist es, das bekämpft werden muß. Das Heer kann in den zwei Jahren, in denen ihm die jungen Leute mit der deutsch-fremden Zunge und dem deutsch-fremden Herzen anvertraut sind, mehr germanisieren, als hierzu zehn Anstaltungskommissionen mit ungezählten Millionen hinter sich imstande sind.

Württemberg. Das Württembergische Ehreninvalidenkörps, eine der eigenartigsten militärischen Einrichtungen Deutschlands aus dem vorigen Jahrhundert, ist, wie von militärischer Seite geschrieben wird, vor kurzer Zeit endgültig aufgelöst worden, nachdem der Tod die meisten Mitglieder dieses Korps aus dem Kriege 1870/71 dahingerafft hatte. Das Ehreninvalidenkörps, das vom König Friedrich von Württemberg begründet wurde, war gleich als eine großartige Versorgung ehemaliger, tapferer Krieger gedacht, die durch die Strapazen des Krieges nicht mehr imstande waren, sich auf ehrenvolle Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Seine Gründung fiel in die Zeit kurz nach den Napoleonischen Kriegen 1806. Wenige Monate später ging man auch schon im Auftrage des Königs daran, das Heim für das Korps zu errichten, das anfangs insgesamt aus 200 Mann, darunter 6 Offiziere und 12 Unteroffiziere, bestand. Das prächtige Haus, in dem die Angehörigen des Ehreninvalidenkörps frei leben und Sold bezogen, wurde für sie errichtet und im Jahre 1810 eingeweiht. Im Jahre 1871 hatte der Krieg für neue Bewohner gesorgt. 43 Invaliden wurden hier aufgenommen, damit sie in Ruhe ihre Tage beschließen könnten. Nur, nachdem der größte Teil der Tapferen bis auf vier Mann gestorben ist, mußte das Korps aufgelöst werden. Zuletzt war das Heim des Ehreninvalidenkörps auf Schloß Comburg, wo dafür gesorgt war, daß jeder der alten Soldaten ein Leben voll Ruhe und Frieden führen konnte, das ihnen auch jetzt nach der Auflösung des Korps gesichert ist.

Sonderburg, 7. August. Der seit dem 1. Mai dauernde Hasenarbeiterstreik ist beendet. Die Arbeiter werden morgen wieder ausgenommen. Die Arbeiter haben von ihren Forderungen nichts durchgesetzt.

Dresdner Produktendörse vom 7. August.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: braunei neu 192—196, do. alt. (75—78 kg) 202—208, do. (73—74 kg) 196—199 russ. rot. 226—231, Argent. 227—230, Austral. 235, Manitoba 227—237. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsl. neuer 166—168, sächsl. alt. (70—73 kg) 159—165, feucht (68—69 kg) —, preuß. neuer 168—171, russ. 170—175. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsl. —, schleische —, posener —, böhmische —, Futtergerste 161—165. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsl. 190 bis 194, beregn. 174—184, sächsl. 193—194, russ. 182—192. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine, 174—180, Rundmais gelb. 166—170, amerik. mixed Mais alter —, Laplata gelber 169—173. Erbsen pro 1000 kg netto: 180—190. Widen pro 1000 kg netto: 178—188. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delf., pro 1000 kg netto: Wintererbsen, trocken 265 bis 280. Weizen pro 1000 kg netto: feine 400, mittlere 370—380, Laplata 355—360. Bombay 400. Rüböl, pro 100 kg netto mit Faß: raffiniertes 72. Rapsöl pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 12,00. Leinöl pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 19,50, 2. 19,00. Malz, pro 100 kg netto ohne Saß, 29,00—33,00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken): Rafferauszug 35,50—36,00. Grießerauszug 34,50—35,00. Semmelmehl 33,50—34,00. Badermehl 32,00 bis 32,50. Grießermehl 24,50—25,50. Weizenmehl 19,00 bis 20,00. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß, (Dresdner Marken), Nr. 0 27,00—27,50, Nr. 1 26,00—26,50, Nr. 2 25,50 bis 25,50, Nr. 2 22,50—23,50, Nr. 3 18,50—19,50. Futtermehl 15,20—15,60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) grobe 12,00—12,40, feine 12,00—12,40. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) 13,40—13,60. (Feinste Ware aber Notiz.) Die für Artillerie pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 500 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mehl, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 7. August.

Nach amtlicher Feststellung. Auftrieb: 152 Ochsen, 166 Ralben und Rälhe, 191 Bullen, 267 Rälber, 911 Schafe, 1483 Schweine. Preise für 50 Kilo in Mark (der niedrige Preis gilt für ganz geringwertige, der hohe für beste Ware; L. = Lebend, Schl. = Schlachtgewicht): Ochsen L. 32 bis 50, Schl. 70 bis 90, Ralben und Rälhe L. 29 bis 47, Schl. 56 bis 80, Bullen L. 37 bis 50, Schl. 67 bis 84, Rälber L. 43 bis 60, Schl. 75 bis 90, Schafe L. 36 bis 48, Schl. 76 bis 90, Schweine L. 42 bis 50, Schl. 58 bis 66. Ausnahmepreise aber Notiz. Geschäftsgang: Bei Ochsen, Ralben und Rälhen, Bullen und Schweinen mittel, bei Rälbern und Schafen langsam.

Beitrag
teil
der
einzu
12. M
dieser
zum
den
645 a
Gesetz
Finan
des
der
Grund
werde
folgen
Vor
Wert
als 2
breche
Kara
die
oder
„vloel
fahre
strip
vor i
tropi
nur,
dern
Gutes
Weiß
Feld
unbel
ein
ist.
Kara
ein
im
frühe
die
hat
Umg
Kam
zung
die e
richte
Scho
gela
könn
Der
indis
in ei
das
recht
man
Scha
Geb
habe
Poli
die
vorg
woh
Sie
leute
um
schle
fah